

Sekte erobert Rußland

Das zerbröckelnde Rußland, von Hysterie- und Endzeitstimmung geplagt, bietet einen guten Nährboden für die berühmte Scientology Church. Um den „Zustand der Verwirrung“ zu beenden und die „Saat der Freiheit“ auszubringen, wurden russische Bibliotheken mit mehreren zehntausend Büchern der auch vom deutschen Verfassungsschutz als ausgeprägt totalitär eingestuften Sekte bestückt. Das genehmigte offiziell Rußlands Kulturminister. Jetzt infiziert der straff organisierte Weltanschauungskonzern mit Verwaltungssitz Los Angeles auch die politische Führungsspitze. Die Gold-

schnitt-Ausgabe der von Sektengründer Ron Hubbard 1950 hervorgebrachten Scientology-Bibel „Dianetik“ wurde an 69 ausgewählte Mitglieder des russischen Parlaments sowie an Parteiführer verteilt. Das Buch „hilft dem russischen Volk in dieser so schwierigen Zeit seiner Geschichte“, so dankte umgehend ein einflußreicher Abgeordneter. Zwei Jahre nach ersten Erkundungsreisen Richtung Osten haben die Scientologen inzwischen eine verzweigte Rußland-Connection aufgebaut. In Moskau wurde jüngst ein „Hubbard Management College“ eröffnet – zur Umschulung der Führungsschicht auf eine neue postkommunistische Ersatz-Ideologie.

Oppositionsführer Kim Dae Jung, 68, ziehen. Er verspricht, das lange von Militärs regierte Südkorea „zum erstenmal in seiner Geschichte in eine echte Demokratie zu verwandeln“.

Energielieferant Türkei

Die Türkei entwickelt sich zu einem Kraftwerk der Region. Das Land zwischen Bosphorus und dem Kauka-



Einsatz gegen Putschisten

Venezuela: Kommt die Guerilla wieder?

Der gescheiterte Putsch in Venezuela könnte eine neue Phase von Guerillakämpfen einleiten. An dem Aufstand linksnationalistischer Offiziere gegen Präsident Carlos Andrés Pérez Ende November hatten Kämpfer der „Roten Fahne“ und des „Dritten Wegs“ teilgenommen, zweier Guerillagruppen aus den sechziger Jahren. Anhänger der linksnationalistischen „Revolutionären Bolívar-Bewegung 200“, meist jüngere Offiziere der mittleren Ränge, hatten den Putschversuch angeführt. Im Fernsehen waren überdies zahlreiche bewaffnete Zivilisten zu sehen, die der Roten Fahne und dem

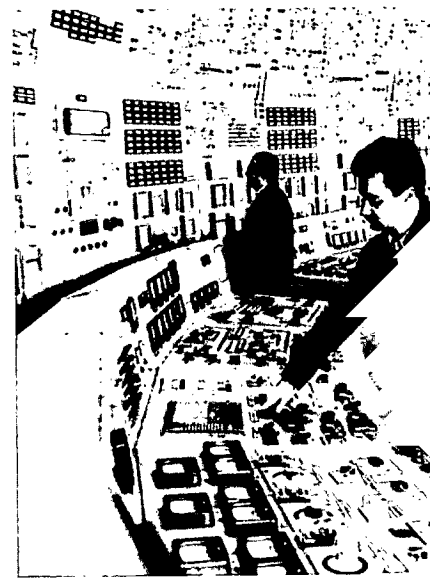
Dritten Weg zugerechnet werden. Auch an Aufständen in mehreren Provinzstädten sollen Guerrilleros beteiligt gewesen sein. 200 mutmaßliche Untergrundkämpfer versuchten außerdem, den Putschführer, Oberstleutnant Hugo Chávez, aus dem Gefängnis zu befreien. Die Guerilla hatte zu Beginn der sechziger Jahre in Venezuela den Kampf aufgenommen, war jedoch schnell zerschlagen worden. Gabriel Puerta Aponte, der Führer der Roten Fahne, wurde 1989 aus dem Gefängnis entlassen. Douglas Bravo, der legendäre Chef des Dritten Wegs, zog sich in die Berge zurück. Seit Ende der sechziger Jahre ist es in Venezuela nicht mehr zu Kämpfen gekommen.

Koreas greiser Spielverderber

Spannung in die ersten vom Militär unbeeinflussten Präsidentschaftswahlen der Republik Korea bringt ein politischer Außenseiter. Chung Ju Yung, 78, Gründer des mächtigen Hyundai-Konzerns, spielt in seinem Land die Rolle von Ross Perot: Wie der texanische Milliardär verkündet auch dieser Selfmademan die Botschaft: „Politiker verstehen nichts von Politik, wählt den erfolgreichen Industriellen.“ Eine Woche vor dem Urnengang gaben Umfragen dem autoritär-konservativen Chung höchstens 12 bis 16 Prozent der Stimmen. Doch je mehr Protestwähler er gewinnt, desto schlechter werden die Chancen des Regierungskandidaten und Statthalters der Macht, Kim Young Sam, 64. Den Nutzen daraus könnte möglicherweise



Kandidat Chung



Armenisches Atomkraftwerk

sus liefert nicht nur Strom nach Bulgarien, Rumänien und Albanien; es will jetzt auch sein Elektrizitätsnetz an Syrien, Jordanien und Ägypten ankoppeln. Der Vertrag mit Armenien über die Lieferung von rund 300 Millionen Kilowattstunden bis kommenden April droht freilich am Widerstand Aserbaidschans zu scheitern, das mit dem Erzfeind um die Enklave Berg-Karabach streitet. Aus Rücksicht auf das turkstämmige Brudervolk im Osten hat Ankara das Abkommen mit den christlichen Armeniern erst einmal zurückgestellt. Die drohen nun damit, ein Atomkraftwerk nahe der Grenze zur Türkei wieder in Betrieb zu nehmen, das nach der Katastrophe von Tschernobyl abgeschaltet worden war.